

Hartmut Sangmeister

DIE MEXIKANISCHE VERSCHULDUNG

1. Dimensionen der mexikanischen Auslandsverschuldung

"Armes Mexiko", pflegen Südamerikaner zu sagen, "so nahe bei den USA und so fern den lateinamerikanischen Bruderländern!" Darin klingt vordergründig Mitleid an angesichts der unübersehbaren Abhängigkeit der mexikanischen Volkswirtschaft von der ökonomischen Großmacht nördlich des Río Grande, unerschwinglich mag aber den Mexikanern ihr privilegierter Zugang zum US-Markt durchaus auch geneidet werden. Ob neidvolle Bewunderung oder mitleidiges Bedauern, in jedem Falle wird die Sonderrolle anerkannt, die Mexikos Wirtschaft im lateinamerikanischen Kontext einnimmt. Diese Sonderrolle hat Mexiko freilich nicht davor bewahrt, wie (fast) ganz Lateinamerika in die Schuldenkrise der achtziger Jahre zu geraten; aber zugleich hat sie dem Land wohl auch dazu verholfen, eher als andere 'Problem-schuldner' in Lateinamerika Ansätze einer politischen Verhandlungslösung für diese Krise zu finden.

Nach den Bewertungskriterien der Weltbank ist Mexiko seit 1982 als *severely indebted middle-income country* (SIMIC) einzustufen. Allerdings erreichte die auf die Exporterlöse bezogene Verschuldung schon in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre teilweise alarmierende Werte, die auf eine krisenhafte Entwicklung hindeuten: die Zahlungsverpflichtungen aus der Auslandsverschuldung begannen, den Exporterlösen davonzulaufen.

Im August 1982 hatte sich Mexiko gegenüber seinen ausländischen Kreditgebern für zahlungsunfähig erklären müssen, da sich das bislang praktizierte Schuldenmanagement nicht länger fortsetzen ließ: die Finanzierung des fälligen Schuldendienstes durch ständige Neukreditaufnahme. Mit dem Zahlungsverzug des Großschuldners Mexiko wurde erstmalig auch einer breiteren Öffentlichkeit das Verschuldungsproblem Lateinamerikas bewußt, das sich seit Mitte der siebziger Jahre mit beängstigender Dynamik entwickelt und verschärft hatte und nun auf einen *big bang* hinauszulaufen drohte. Hatte die gesamte mexikanische Auslandsverschuldung 1970 erst knapp 6 Milliarden US-Dollar betragen, so stieg sie innerhalb einer Dekade fast um das Zehnfache, mit der Folge, daß im Jahre 1980 bereits ein Betrag von über 57 Milliarden US-Dollar ausländischen Gläubigern geschuldet wurde (vgl. Tabelle 1). Vor

allein in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre kam es mit einem durchschnittlichen jährlichen Zuwachs von etwa 30 Prozent zu einem rasanten Anstieg der Kreditverpflichtungen gegenüber dem Ausland. Im Jahre 1981 wurde mit einer Neuverschuldung von 17 Milliarden US-Dollar ein historischer Rekord in der langen Geschichte der externen Verschuldung Mexikos aufgestellt – und wenig später schnappte die 'Schuldenfalle' zu. Nach 1982 wuchs der mexikanische Schuldenberg dann nur noch vergleichsweise geringfügig. Einen vorläufigen Höhepunkt erreichte die Auslandsverschuldung Mexikos im Jahre 1987 mit 109,5 Milliarden US-Dollar, um am Ende der achtziger Jahre (1988 und 1989) vorübergehend leicht abgebaut zu werden. Im Jahre 1992 war Mexiko mit einer Auslandsverschuldung von 113,4 Milliarden US-Dollar – nach Brasilien – das am zweithöchsten verschuldete Land der 'Dritten Welt'. Mexiko haftet damit für knapp 7 Prozent der gesamten Auslandsschulden aller Entwicklungsländer und für mehr als ein Fünftel aller lateinamerikanischen Kreditverbindlichkeiten gegenüber dem Ausland.

Sowohl der rasante Anstieg der Auslandsverschuldung während der zweiten Hälfte der siebziger Jahre als auch das Zuschlagen der 'Schuldenfalle' 1982 hatten intern mit der 'Petrolisierung' der mexikanischen Volkswirtschaft zu tun, d. h. mit der wachsenden Abhängigkeit von Erdölexporten. Wie groß diese Abhängigkeit zu Beginn der achtziger Jahre geworden war, zeigt sich u. a. daran, daß 1980 die Wertschöpfung der staatlichen Ölgesellschaft PEMEX 18,5 Prozent des mexikanischen Bruttoinlandsprodukts (BIP) ausmachte und durch ihre Einnahmen ein Viertel des Staatshaushalts finanziert wurde.¹ Die Investitionen zum Ausbau der mexikanischen Ölwirtschaft nach 1976 waren zum großen Teil durch externe Kredite finanziert worden, deren Bedienung durch den Verkauf des Öls problemlos gesichert schien. 1981 kam es jedoch zu einem abrupten Preisverfall für Rohöl und andere Rohstoffe, durch den allein PEMEX direkte und indirekte Einnahmeausfälle von über 6 Milliarden US-Dollar entstanden; die sich damit abzeichnende Haushaltslücke von mehr als 10 Milliarden US-Dollar allein für das Jahr 1982 überbrückte die mexikanische Regierung kurzfristig durch Auslandskredite, in der Erwartung, daß der Rückgang des Erlöses bei den exportierten Rohstoffen nur vorübergehend sei.² Diese Erwartung erwies sich jedoch als falsch, so daß – bei gleichzeitig steigenden Zinsen auf den internationalen Kapitalmärkten – der Weg in die Krise vorgezeichnet war.

Die drastische Ausweitung der externen Verschuldung ging mit signifikanten Veränderungen in der Verschuldungsstruktur einher. Bei den Laufzeiten kam es – insbesondere nach 1982 – zu einer Umschichtung von kurz- zu langfristigen Krediten. Zu Beginn der achtziger Jahre hatten kurzfristige Kreditfinanzierungen knapp ein Drittel der mexikanischen Gesamtverschuldung ausgemacht, bis 1987 war dieser Anteil auf etwa 5 Prozent abgesunken, um danach wieder leicht anzusteigen. Inzwischen entfallen etwa drei Viertel der mexikanischen Auslandsschulden auf langfristige Verpflichtungen, die zu mehr als 80 Prozent vom staatlichen Sektor zu erfüllen sind oder von diesem garantiert werden. Der private Sektor, auf den Mitte der acht-

1 Sheahan 1987: 302.

2 Godau 1982: 179.

ziger Jahre mit ca. 16 Milliarden US-Dollar noch fast 20 Prozent der langfristigen mexikanischen Auslandsschulden entfallen waren, reduzierte seine Verpflichtungen bis zum Ende der achtziger Jahre auf etwa 4 Milliarden US-Dollar und damit auf weniger als 5 Prozent der Gesamtverschuldung. Inzwischen sind die extremen Kreditverpflichtungen des privaten Sektors der mexikanischen Volkswirtschaft jedoch wieder auf über 11 Milliarden US-Dollar angewachsen. Das mexikanische Verschuldungsproblem ist aber nach wie vor ganz wesentlich ein Problem der öffentlichen Hand.

Auf der Gläubigerseite der mexikanischen Auslandsschulden vollzog sich im Verlaufe der achtziger Jahre ebenfalls eine zunehmende 'Offizialisierung'. Waren 1980 öffentliche (bi- und multilaterale) Kreditgeber mit 4,4 Milliarden US-Dollar erst an rund 13 Prozent der Auslandsforderungen gegenüber der öffentlichen Hand Mexikos beteiligt, so stieg dieser Anteil innerhalb einer Dekade auf fast 30 Prozent; entsprechend verminderte sich der prozentuale Anteil privater Kreditgeber an den Forderungen gegenüber dem mexikanischen Staat. Mit 68,8 Milliarden US-Dollar erreichte der Forderungsbestand privater Kreditgeber im Jahre 1987 seinen Höhepunkt, um seitdem um jährlich 4 bis 5 Milliarden US-Dollar abgebaut zu werden. Ausländische Geschäftsbanken, die zeitweilig bis zu 74 Milliarden US-Dollar Kreditforderungen gegenüber staatlichen und privaten Schuldnern in Mexiko hatten, konnten ihr Engagement bis Ende 1990 auf 14,2 Milliarden US-Dollar abbauen. Entfielen im Jahre 1982 etwa 80 Prozent der ausstehenden, langfristigen Auslandskredite an Mexiko auf kommerzielle Banken, so waren es 1990 nur noch 17 Prozent; das Mexiko-Risiko hat sich also für die beteiligten Geschäftsbanken erheblich vermindert.

Der Rückzug ausländischer Banken aus dem mexikanischen Kreditgeschäft hatte zur Folge, daß sich der Zufluß externen Kapitals zeitweise dramatisch verringerte. Hatten kommerzielle Banken vor dem offenen Ausbruch der Verschuldungskrise im Durchschnitt der Periode 1978 bis 1982 jährlich Kredite in Höhe von etwa 10 Milliarden US-Dollar ausgezahlt, so ging dieser Betrag von 1983 bis 1990 auf durchschnittlich 3 Milliarden US-Dollar pro Jahr zurück. Da der Rückgang der kommerziellen Kreditgewährung durch ein stärkeres Engagement öffentlicher Gläubiger nicht ausgeglichen wurde, während die Tilgungszahlungen an das Ausland stiegen (jährlich ca. 5 Milliarden US-Dollar während der Periode 1983 - 1990 gegenüber 3 Milliarden US-Dollar pro Jahr in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre), ebte der Nettokapitalzufluß durch Kreditaufnahme deutlich ab (vgl. Tabelle 2). Verstärkt wurde diese negative Entwicklung des Kapitalzuflusses nach Mexiko durch einen vorübergehend akzentuierten Rückgang der ausländischen Direktinvestitionen. Nach 1982 gingen die externen Finanzierungsbeiträge, die Mexiko durch Nettokreditaufnahme und Direktinvestitionen zuflossen, deutlich zurück, per Saldo auf jährlich etwa 3 Milliarden US-Dollar im Durchschnitt der Jahre 1983 - 1989.

Stellt man den externen Nettofinanzierungsbeiträgen die Zinszahlungen und Gewinnüberweisungen an das Ausland gegenüber, dann zeigt sich die Höhe des Nettoressourcentransfers (NRT). Dieser NRT bildet den entwicklungspolitisch brisanten Kern des Verschuldungsproblems; denn NRT aus dem Schuldnerland bedeutet, daß knappe inländische Ressourcen an ausländische Forderungsinhaber transferiert wer-

den und damit der internen Verfügbarkeit entzogen sind, d. h. die Verwendungsansprüche an das BIP müssen reduziert werden. Bei Zinszahlungen in Höhe von über 100 Milliarden US-Dollar in den Jahren 1982 bis 1992 (durchschnittlich 9,2 Milliarden US-Dollar pro Jahr) erbrachte Mexiko einen NRT zugunsten der übrigen Welt von insgesamt 55 Milliarden US-Dollar (vgl. Tabelle 2). Dies bedeutete eine Belastung von durchschnittlich 5 Milliarden US-Dollar pro Jahr bzw. 3 Prozent des mexikanischen Bruttosozialprodukts. Den Höhepunkt erreichte der negative NRT mit fast 10 Milliarden US-Dollar (5,7 Prozent des Sozialprodukts) im Jahre 1985. 1990 konnte Mexiko erstmalig wieder einen positiven NRT aus dem Ausland registrieren.

2. Anpassung an das Verschuldungssyndrom

Um den Kollaps des internationalen Finanzsystems abzuwenden, der anfänglich von einem Ausfall des mexikanischen Schuldendienstes seitens der Gläubiger befürchtet worden war, zielte das Krisenmanagement des Internationalen Währungsfonds (IWF) – assistiert von Weltbank und Inter-Amerikanischer Entwicklungsbank – zunächst vor allem darauf, immer wieder rechtzeitig Umschuldungs- und Neufinanzierungspakete zusammenzustellen. Erst in einer zweiten Phase (etwa ab 1986), als die strukturellen Ursachen der mexikanischen Verschuldungskrise deutlicher erkannt worden waren, kam es zur Einleitung umfassender wirtschaftspolitischer Anpassungsprogramme.

Der erste Schritt des Anpassungsprozesses war notwendigerweise auf den Abbau des gravierenden Ungleichgewichts in der mexikanischen Zahlungsbilanz gerichtet. Denn Zins- und Tilgungszahlungen an die ausländischen Gläubiger bedeuten Kapitalexport aus dem Schuldnerland; bei anhaltendem verschuldungsbedingtem Kapitalexport, der nicht durch einen Leistungsbilanzüberschuß ausgeglichen werden kann, entsteht zwangsläufig ein Zahlungsbilanzproblem. Bei fortwährender Verminderung der zentralen Währungsreserven tritt schließlich internationale Zahlungsunfähigkeit des Schuldnerlandes ein.

Im Falle Mexikos waren die zentralen Währungsreserven des *Banco Nacional de México* Ende 1982 auf einen Tiefststand von 1,78 Milliarden US-Dollar gesunken – kaum mehr als der Devisenbedarf für die Importe eines Monats. Um die drohende Zahlungsunfähigkeit abzuwenden, war also umgehendes Handeln dringend geboten. Um die weitere Kapitalflucht ins Ausland zu verhindern, wurden am 2. September 1982 – kurz vor dem Ende der Amtszeit des nunmehr politisch schwer angeschlagenen Präsidenten José López Portillo – alle privaten inländischen Bankinstitute verstaatlicht. Bereits im August 1982 war ein differenziertes Wechselkurssystem eingeführt worden, innerhalb dessen ein kontrollierter Devisenkurs für die Bezahlung lebenswichtiger Importe und die Abwicklung der Schuldendienstverpflichtungen gegenüber ausländischen Gläubigern galt sowie ein Freimarktkurs für alle übrigen Zahlungstransaktionen mit dem Ausland.

Tatsächlich gelang es, die Wareneinfuhr kräftig zu drosseln, so daß es bei gleichzeitiger Ausweitung der Exporterlöse zu einem Umschwung in der mexikanischen Handelsbilanz kam; von 1982 bis 1988 konnten fortlaufend Handelsbilanzüberschüsse erzielt werden, nachdem über ein Jahrzehnt lang ein chronisches Defizit im Warenverkehr mit der übrigen Welt bestanden hatte. Die dirigistische Anpassung des Außenhandels an die verschuldungsbedingten Zahlungsbilanzzwänge war allerdings nur vorübergehend, als 'Notstandsmaßnahme', zu rechtfertigen. Zwar steigt durch einen Handelsbilanzüberschuß *ceteris paribus* die Devisenverfügbarkeit und damit auch die Schuldendienstfähigkeit; aber mittel- bis längerfristig haben rigide Importrestriktionen vor allem im Kapitalgüterbereich negative Konsequenzen auf die internationale Konkurrenzfähigkeit und das interne wirtschaftliche Wachstumspotential, da Technologietransfer unterbleibt und sich die Qualität des volkswirtschaftlichen Produktionsapparates verschlechtert.

Nachdem die Regierung des Präsidenten Miguel de la Madrid, seit Ende 1982 im Amt, deutliche Erfolge bei der Konsolidierung des öffentlichen Haushalts und der Inflationsbekämpfung erzielt hatte, leitete sie ab Mitte der achtziger Jahre eine Politik der Importliberalisierung ein, die von der nachfolgenden Regierung von Carlos Salinas de Gortari konsequent fortgeführt wurde. Die zunehmende Öffnung der mexikanischen Märkte für ausländische Produkte führte dazu, daß die Importquote zu Beginn der neunziger Jahre mit ca. 15 Prozent des Brutto sozialprodukts (1992) deutlich über dem Vorkrisenniveau (10 %) lag und sich wieder anhaltende Handelsbilanzdefizite abzeichneten.

Am Beispiel Mexikos wird deutlich, daß eine Anpassung der Außenhandelsströme an den verschuldungsbedingten Devisenbedarf für sich allein genommen keine dauerhaft tragfähige Lösung des Verschuldungsproblems sein kann, zumal Handelsbilanzüberschüsse in Höhe des Schuldendienstes bei Fortführung der Importliberalisierung kaum zu erwarten sind. Ohnehin zielt die Außenhandelsanpassung nur auf den zahlungs-(bilanz-)technischen Aspekt des Verschuldungsproblems ab. Sie vermag aber die Auswirkungen des durch die Veränderung der Kapitalverkehrsströme bedingten NRT aus dem Schuldnerland nicht zu beseitigen. Da dem NRT an das Ausland ein Inlandsäquivalent zu entsprechen hat, muß die (Brutto-)Inlandsersparnis größer sein als die Bruttoinvestition. Folglich bedeutet anhaltender negativer NRT güterwirtschaftlich, daß die internen Verwendungsansprüche an das BIP reduziert werden müssen, zu Lasten der Investitionen und/oder zu Lasten des Konsums. Damit die Auswirkungen des negativen NRT nicht ausschließlich zu Lasten der Investitionen gehen, und damit zu Lasten des zukünftigen wirtschaftlichen Wachstumspotentials, führt an einer Einschränkung der privaten und/oder staatlichen Konsumquote kein Weg vorbei.

Wie die Eckwerte der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung in Tabelle 3 für die achtziger Jahre zeigen, führte die makroökonomische Anpassung an die Verschuldungskrise zu einer signifikanten Einschränkung der Investitionen; der prozentuale Anteil der Bruttoinvestitionen am BIP sank auf 20,4 Prozent im Durchschnitt der Jahre 1983 bis 1990, während vor dem offenen Ausbruch der Krise eine um mehr als 3 Prozentpunkte höhere Investitionsquote realisiert worden war (23,7 % im

Durchschnitt der Jahre 1975 - 1982). Die Bruttoinvestitionen je Einwohner sanken (preisbereinigt) von jährlich 526 US-Dollar im Zeitraum 1975 - 1982 auf 384 US-Dollar in den Jahren 1983 - 1990.

Ein wesentlicher Schritt des strukturellen Anpassungsprozesses der mexikanischen Volkswirtschaft an die mit dem Ausbruch der Verschuldungskrise veränderten Bedingungen ist bislang nur sehr zögerlich getan worden: die Reduzierung der Konsumquote. Im Zuge der wirtschaftspolitischen Stabilisierungsprogramme, die nach 1982 in Absprache mit dem IWF durchgeführt wurden, ist der Anteil des Staatsverbrauchs am BIP im Durchschnitt der Jahre 1983 bis 1990 lediglich auf 8,8 Prozent zurückgegangen (gegenüber 10,0 % während der Periode 1975 - 1982). Die Pläne der Regierung Salinas zur Privatisierung staatlicher Unternehmen und zur Konsolidierung des öffentlichen Haushalts, die zu einem weiteren Rückgang des konsumtiven Staatsanteils beitragen sollten, haben nicht den gewünschten Erfolg gezeigt; 1991 - 1992 lag der Anteil des Staatsverbrauchs am BIP bei 9 Prozent. Bei der privaten Konsumquote zeigte sich im Zuge des Anpassungsprozesses an die Verschuldungskrise ebenfalls nur ein leichter Rückgang von 67,6 Prozent des BIP in der Vorkrisenära (1975 - 1982) auf 66,6 Prozent im Durchschnitt der Jahre 1983 - 1990; 1991 - 1992 stieg die private Konsumquote sogar wieder auf über 70 Prozent des BIP an.

Wenn sich in Mexiko die Konsequenzen der Verschuldungskrise nicht in voller Härte in einer entsprechenden Veränderung der Verwendungsstruktur des Sozialprodukts niedergeschlagen haben, dann lag das auch daran, daß rechtzeitig immer wieder Umschuldungsabkommen mit den ausländischen Gläubigern geschlossen werden konnten, so daß das Finanzierungsdefizit der mexikanischen Volkswirtschaft de facto nicht wesentlich abgebaut werden mußte. In diesen Abkommen wurden dem Land im Vergleich zu anderen lateinamerikanischen Großschuldnern relativ günstige Konditionen eingeräumt. Befördert wurden solche Verhandlungslösungen durch die Bereitschaft der mexikanischen Regierung, die nationale Wirtschaftspolitik an dem von den Gläubigern geforderten neoliberalen Reformprojekt auszurichten sowie durch das Interesse der USA, politische Unruhen südlich des Río Grande zu vermeiden.³

Vor allem der *Brady-Deal* von 1989/90, das Umschuldungsabkommen im Rahmen der US-amerikanischen Brady-Initiative, ermöglichte Mexiko einen substantiellen Abbau seiner öffentlichen Schulden gegenüber Geschäftsbanken. Die mit den rund 600 Gläubigerbanken nach fast einjähriger Verhandlung vereinbarten Schulden- und Schuldendienstreduzierungen ergaben eine effektive Schuldenminderung um 15 Milliarden US-Dollar (ca. 16 % der Auslandsschulden), wobei allerdings gleichzeitig neue Verpflichtungen in Höhe von 5,7 Milliarden US-Dollar bei öffentlichen Gläubigern (IWF, Weltbank, Japanische Export-Import-Bank) zur Finanzierung der Umschuldung eingegangen wurden, so daß sich die gesamte Auslandsverschuldung Mexikos nur um rund 10 Prozent verringerte.⁴

Ein wichtiges innovatives Element des Umschuldungsabkommens stellte die Koppelung von Schuldendienstleistungen und Erdölerlösen dar; ab Mitte 1996 wer-

3 Ehrke 1987: 154.

4 El-Erian 1990: 27.

den den Gläubigern zusätzliche Zahlungen in Aussicht gestellt, sofern der Rohölpreis und die mexikanischen Deviseneinnahmen aus den Ölexporten bestimmte Referenzwerte übersteigen. Damit haben die Kreditgeber anerkannt, daß ein wesentlicher Zusammenhang zwischen der Schuldendienstfähigkeit eines Landes und der Weltmarktpreisentwicklung seiner Hauptausfuhrsgüter besteht.

Neben den Primäreffekten, die unmittelbar aus den Entscheidungen der Gläubigerbanken resultieren, sind bei der Beurteilung von Umschuldungsabkommen *à la Brady* auch Sekundäreffekte zu berücksichtigen. Ein Indiz für die positiven Sekundäreffekte des mexikanischen Brady-Abkommens ist der Rückgang des inländischen Zinsniveaus von 56 Prozent p. a. vor dem Brady-Abkommen auf 36 Prozent nach Bekanntwerden der grundsätzlichen Einigung mit den Gläubigerbanken. Das wiedergewonnene Vertrauen der privaten Investoren spiegelt sich in der substantiellen Ausweitung des freiwilligen Kapitalzuflusses nach Mexiko wider; innerhalb kurzer Zeit verdoppelten sich die ausländischen (Netto-)Direktinvestitionen von ca. 2,6 Milliarden US-Dollar im Jahre 1990 auf 5,4 Milliarden US-Dollar im Jahre 1992.

Mindestens ebenso wichtig wie die dadurch verbesserte Liquidität Mexikos war die deutlich günstigere Einschätzung des Länderrisikos durch potentielle Kapitalanleger. Diese positive Wirkung der Umschuldungsvereinbarung zeigte sich nicht nur in einer deutlichen Zunahme privater Kapitalimporte, sondern auch in der Entwicklung des Kurses mexikanischer Schuldtitel auf dem Sekundärmarkt: Wurden Mexiko-Titel 1988/89 mit einem Abschlag von über 60 Prozent auf den Nennwert gehandelt, so waren es 1991 nur noch etwa 35 bis 40 Prozent. Die marktmäßige Bewertung des Kreditrisikos und damit indirekt auch die Einschätzung des Schuldners Mexiko bezüglich Schuldenmanagement und wirtschaftspolitischer Anpassungsfähigkeit haben sich also sichtlich verbessert. Dementsprechend hat Mexiko auch wieder in steigendem Maße Zugang zu freiwilligen Finanzierungen auf den internationalen Kapitalmärkten. So konnte beispielsweise die mexikanische Telefongesellschaft TELMEX 1991 eine Aktienemission über 2 Milliarden US-Dollar auf den Kapitalmärkten der westlichen Industrieländer platzieren, die erste nennenswerte Aktienemission eines lateinamerikanischen Landes im Ausland seit den sechziger Jahren. Allein in den Jahren 1992 und 1993 konnten mexikanische Emitenten Wertpapiere im Nennwert von über 11 Milliarden US-Dollar auf den internationalen Kapitalmärkten platzieren; bei relativ hohen Nominalzinsen und kurzen Laufzeiten notierten die Papiere nahe oder sogar über *pari*. Auslandsanleihen öffentlicher Unternehmen, wie zum Beispiel BANCOMEXT- und PEMEX-Anleihen, wie auch der mexikanischen Zentralregierung, werden seit 1990 mit erheblich gesunkenen 'Risikoprämien' gehandelt. An dieser insgesamt positiven Entwicklung haben auch die Krise des *Peso* und die Turbulenzen auf den mexikanischen Finanzmärkten zur Jahreswende 1994/95 zunächst nur wenig geändert. So rutschte beispielsweise der Kurs der an der deutschen Rentenbörse gehandelten DM-Auslandsanleihe der BANCOMEXT vom Ausgabekurse 101,85 auf 98,00; die Rendite erhöhte sich damit von 8,00 Prozent auf 8,84 Prozent – keineswegs eine "Zitterprämie" für die Anleger, deren Papiere erst im Mai 1998 fällig werden.

3. Perspektiven für die neunziger Jahre

Auch wenn sich das Problem der Auslandsverschuldung für Mexiko zwischenzeitlich deutlich entschärft hat, so kann es jedoch noch keineswegs als gelöst angesehen werden. Bei vertragsgemäßer Abwicklung der bestehenden langfristigen Kreditverpflichtungen gegenüber dem Ausland müßte Mexiko in den Jahren 1995 bis 2002 einen Schuldendienst von 68 Milliarden US-Dollar leisten, wobei in dieser Modellrechnung unterstellt ist, daß es zwischenzeitlich zu weiteren Kreditauszahlungen in Höhe von lediglich 7,1 Milliarden US-Dollar kommen wird.⁵ Der Devisenbedarf für Amortisations- und Zinsleistungen von durchschnittlich 5,0 bzw. 3,5 Milliarden US-Dollar pro Jahr müßte also ganz überwiegend durch Außenhandelsüberschüsse und/oder ausländische Direktinvestitionen gedeckt werden. Auch die weitere Repatriierung von Fluchtkapital könnte dazu beitragen, den verschuldungsbedingten externen Finanzierungsbedarf Mexikos in den neunziger Jahren zu decken. Für die zweite Hälfte der achtziger Jahre wurde der Bestand an mexikanischem Fluchtkapital, das im Ausland – überwiegend in den USA – deponiert ist, auf 28 Milliarden US-Dollar geschätzt;⁶ davon sind bereits 1989 über 2 Milliarden US-Dollar zurückgeführt worden, und dieser Trend hat sich in den Folgejahren fortgesetzt.

Vor dem Hintergrund der anhaltenden Notwendigkeit, zur Bedienung der Auslandsschulden Devisen zu erwirtschaften, sind auch die mexikanischen Erwartungen zu sehen, die sich an die von US-Präsident Bush im Juni 1990 angekündigte *Enterprise-for-the-Americas*-Initiative knüpfen. Den Kern einer zukünftigen, die gesamte Hemisphäre umfassenden Freihandelszone, die im Rahmen der Bush-Initiative u. a. anvisiert wurde, könnte die *North American Free Trade Area* darstellen, deren Gründungsvertrag Mexiko, die USA und Kanada 1992 unterzeichnet haben. Mexiko erwartet von dem Freihandelsabkommen mit den nördlichen Nachbarn einen erleichterten Marktzugang für seine Exporte sowie ein verstärktes Engagement kanadischer und US-amerikanischer Direktinvestoren. Im Außenhandel mit den USA und Kanada, die ca. 2 bzw. 70 Prozent der mexikanischen Warenexporte aufnehmen, kann Mexiko seit langem einen nennenswerten Überschuß erzielen, der sich allerdings während der letzten Jahre im Zuge der Importliberalisierung deutlich reduziert hat; die Aufschließung zusätzlicher Marktsegmente im Rahmen eines Freihandelsabkommens könnte Mexiko helfen, seine Position im Handel mit den nördlichen Nachbarn zu stärken.

Auch wenn sich die Freihandelspläne schneller als erwartet konkretisiert haben, kann Mexiko in den kommenden Jahren kaum Handelsbilanzüberschüsse in einer Größenordnung erwarten, wie sie zur Abdeckung des projektierten Schuldendienstes erforderlich wären. Denn die für die internationale Konkurrenzfähigkeit unerläßliche Modernisierung des volkswirtschaftlichen Produktionsapparates läßt sich nur durch eine entsprechende Ausweitung der Importe realisieren. Ein verringerter Han-

5 World Bank 1993: 301.

6 Statistisches Bundesamt 1990: 104.

delsbilanzüberschuß oder gar ein anhaltendes -Defizit bedeuten jedoch, daß sich die Leistungsbilanz verschlechtert, in der vor allem die Zinszahlungen auf die Auslandsschulden negativ zu Buche schlagen. Ohne anhaltenden Nettokapitalimport bleibt daher die Zahlungsbilanzsituation Mexikos weiterhin prekär. Ein Indiz für das Fortbestehen der kritischen Situation war im Januar 1995 die Notwendigkeit eines im Schnellverfahren gewährten IWF-Kredits in Höhe von 17,8 Milliarden US-Dollar – die höchste Kreditsumme, die seit Bestehen des IWF einem Mitgliedsstaat bewilligt wurde. Dieser Kredit war Teil eines monetären "Hilfspaktes" im Gesamtwert von ca. 50 Milliarden US-Dollar, mit dem die Regierungen der führenden Industrieländer (G-7) und kommerzielle Banken die schwere Finanzkrise Mexikos sowie den Wertverfall des *Peso* zu begrenzen hofften. Im Gegenzug verpflichtete sich die mexikanische Regierung, die Konsolidierung des öffentlichen Haushaltes energischer voranzutreiben und durch eine stabilitätsorientierte Lohnpolitik abzusichern; zudem soll die Privatisierung der staatlichen Unternehmen beschleunigt und dabei insbesondere der Eisenbahn- und Telekommunikationssektor für ausländische Investoren geöffnet werden.

Bei konsequenter Fortführung des eingeschlagenen wirtschaftspolitischen Reformkurses kann Mexiko bei jährlichen Wachstumsraten des Bruttoinlandsprodukts zwischen 6 und 3 Prozent⁷ im Verlaufe der neunziger Jahre mit einer Dynamisierung seiner gesamtwirtschaftlichen Entwicklung rechnen. Wirtschaftliches Wachstum in dieser Größenordnung würde bei einem prognostizierten Bevölkerungswachstum von 1,8 Prozent pro Jahr einen deutlichen Anstieg der Einkommen *per capita* ermöglichen. Eine günstige Wachstumsbilanz setzt jedoch unter anderem voraus, daß Mexiko weiterhin externe Finanzierungsbeiträge in erheblichem Umfang zufließen.

Die mexikanische Volkswirtschaft hat seit dem offenen Ausbruch der Verschuldungskrise einen tiefgreifenden strukturellen Anpassungsprozeß durchlaufen. Diese Krise hat sowohl den endgültigen Abschied von der Strategie importsubstituierender Industrialisierung erzwungen (die sich freilich schon spätestens seit der Wirtschaftskrise von 1976 als obsolet erwiesen hatte⁸), als auch die Schwächen einer allein auf Erdöl basierenden Politik der Exportorientierung deutlich werden lassen; sie hat aber auch Strukturveränderungen eingeleitet, aus denen eine neue Wachstums- und Entwicklungsdynamik der mexikanischen Volkswirtschaft entstehen kann. Werden die verbesserten gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen konsequent genutzt, dann mag im Laufe der neunziger Jahre das Licht am Ende des Tunnels erkennbar werden, in dem sich Mexikos Wirtschaft nach dem Ausbruch der Verschuldungskrise lange Zeit befunden hat. Zu befürchten steht allerdings, daß die sozialen (Folge-)Kosten der Auslandsverschuldung, die noch über längere Zeit zu tragen sind, wie schon bisher überwiegend den ärmeren Bevölkerungsschichten aufgebürdet werden, sofern keine verteilungspolitische Kurskorrektur der mexikanischen Wirtschaftspolitik erfolgt. Die Ereignisse in der Provinz Chiapas haben ganz

7 Marulanda 1991: 114.

8 Vgl. Godau 1982: 176.

Mexiko und der internationalen Öffentlichkeit blutig demonstriert, wie aus dem sozialen Konfliktpotential offene Gewalt und Rebellion entstehen können.

Literatur

- Ebenroth, Carsten-Thomas/Gandara, Gabriela (1990): "El Plan Brady y la negociación de la deuda mexicana", *Comercio Exterior* 40, México D. F., 303 - 308.
- Ehrke, Michael (1987): "Mexiko 1986: Das politische System unter dem Druck der Wirtschaftskrise", in: Deutsches Übersee-Institut, Hamburg (Hg.), *Jahrbuch Dritte Welt 1987: Daten, Übersichten, Analysen* 5, München, 153 - 164.
- El-Erian, Mohamed A. (1990): "Das Finanzpaket der Geschäftsbanken für Mexiko", *Finanzierung & Entwicklung* 27, 3, Hamburg, 26 - 27.
- Godau, Rainer (1983): "Wirtschaftlicher Kollaps in Mexiko", in: Deutsches Übersee-Institut Hamburg (Hg.), *Jahrbuch Dritte Welt: Daten, Übersichten, Analysen* 1, München, 170 - 184.
- Kalter, Eliot/Khor, Hoe Ee (1990): "Mexikos Erfahrungen mit der Anpassung", *Finanzierung & Entwicklung* 27, 3, Hamburg, 22 - 25.
- Marulanda, Nohra Rey de (1991): "External Financial Requirements for Latin America in the Nineties: Alternative Scenarios", in: Emmerij, Louis/Iglesias, Enrique (Hg.), *Restoring Financial Flows to Latin America*, Paris, 97 - 158.
- Núñez, Wilson Peres (1990): *Foreign Direct Investment and Industrial Development in Mexico*, Paris.
- Oks, Daniel/van Wijnbergen, Sweder (1993): "Mexico in the International Financial System", in: Bradford Jr., Colin I. (Hg.): *Mobilising International Investment for Latin America*, Paris, 203 - 232.
- Sheahan, John (1987): *Patterns of Development in Latin America*, Princeton.
- Statistisches Bundesamt (Hg.) (1990): *Länderbericht Mexiko 1990*, Stuttgart.
- World Bank (1993): *World Debt Tables 1993 - 1994*, Bd. 2, Washington, D. C.

Tabelle 1: Die Auslandsverschuldung Mexikos 1970, 1980 - 1992 (in Mrd. US-Dollar)

Position	1970	1980	1982	1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992
Gesamtverschuldung	5,97	57,38	86,02	94,82	96,87	100,88	109,46	99,20	93,82	105,96	115,29	113,38
langfristige öffentliche ^{a)}	3,20	33,92	51,55	69,73	72,70	75,82	84,35	80,59	76,09	77,49	79,05	72,22
langfristige private	2,77	7,30	8,10	16,30	15,75	15,10	14,15	5,93	3,97	4,40	7,62	10,68
kurzfristige ^{b)}	..	16,16	26,15	6,44	5,45	5,90	5,80	7,88	8,66	16,08	21,86	24,54
IWF-Kredite	0	0	0,22	2,36	2,97	4,06	5,16	4,80	5,09	6,55	6,77	5,95
Gesamtverschuldung gegenüber kommerziellen Banken im Ausland	4,04	32,94	46,64	70,27	71,42	70,26	74,00	59,99	53,42	14,15	15,92	18,78
Schuldendienst	1,30	10,96	15,68	16,96	15,29	12,95	12,09	15,47	15,56	11,45	13,71	20,70
Nachrichtlich: Schuldendienst in % der Exporterlöse ^{d)}	44,3	49,5	57,8	52,1	51,5	54,2	40,1	48,0	41,3	26,3	30,2	44,4

a) Einschließlich öffentlich garantierter Kredite

b) Öffentliche und private Kredite

c) Tilgung und Zinsen

d) Erlöse aus Waren- und Dienstleistungsexporten

.. Nicht verfügbar

.. Differenzen in den Summen durch Runden

Quelle: World Bank: *World Debt Tables*, Washington, D. C., verschiedene Jahrgänge

Tabelle 2: Externe Finanzierungsbeiträge und Nettoressourcentransfer Mexikos 1980 - 1992 (in Mrd. US-Dollar)

Position	1980	1982	1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992
Kreditauszahlungen aus dem Auslande	11,58	12,72	8,52	5,35	5,85	7,96	5,18	5,17	13,50	9,40	12,19
- Tilgungen an das Ausland	4,89	4,53	5,66	5,07	4,57	3,76	6,76	6,25	4,01	5,34	13,08
= Nettokreditaufnahme	6,69	8,19	2,86	0,28	1,28	4,20	-1,58	-1,08	9,49	4,06	-0,89
+ ausländische Direkt- investitionen (netto)	2,16	1,66	0,39	0,49	1,52	3,25	2,59	3,04	2,63	4,76	5,37
+ ausländische Finanzierungszuschüsse ^b	0,01	0,08	0,03	0,08	0,08	0,08	0,08	0,04	0,05	0,05	0,05
= externer Nettofinanzierungsbetrag	8,86	9,93	3,27	0,85	2,88	7,53	1,09	2,00	12,17	8,87	4,53
- Zinszahlungen auf Auslandskredite	6,07	11,15	11,30	10,22	8,38	8,33	8,71	9,31	7,44	8,36	7,62
- Gewinnüberweisungen an das Auslande	1,37	1,26	0,24	0,62	0,92	0,89	1,08	1,25	1,31	1,51	1,74
= Nettoressourcentransfer	+1,42	-2,48	-8,27	-9,99	-6,42	-1,69	-8,70	-8,56	+3,42	-1,00	-4,83
Nachrichtlich: Nettoressourcentransfer in % des BSP	+0,8	-1,5	-5,0	-5,7	-5,3	-1,0	-5,3	-4,3	+1,4	-0,4	-1,5

a) ohne IWF-Kredite

b) ohne Mittel der Technischen Zusammenarbeit

c) Gewinne aus Direktinvestitionen
Differenzen in den Summen durch RundenQuellen: Inter-American Development Bank: *Economic and Social Progress in Latin America 1990 Report*, Washington, D. C. 1990;
World Bank: *World Debt Tables*, Washington, D. C., verschiedene Jahrgänge.

Tabelle 3: Eckwerte der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung Mexikos 1980 - 1992

Position	1980	1982	1984	1985	1986	1987	1988	1989	1990	1991	1992
+ Bruttosozialprodukt pro Kopf (in US-\$)	2.460,0	2.910,0	2.240,0	2.350,0	1.990,0	1.870,0	1.860,0	2.180,0	2.640,0	3.080,0	3.470,0
Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen (in Mrd. US-\$ von 1988)	151,9	165,1	167,1	171,8	164,7	167,2	169,8	176,3	184,5	191,4	196,4
in % des Bruttoinlandsprodukts											
+ Privater Verbrauch	65,1	61,6	63,1	64,5	68,0	65,8	69,4	70,3	70,9	71,7	73,9
+ Staatsverbrauch	10,0	10,5	9,2	9,2	9,1	8,8	8,6	8,5	8,4	9,0	8,9
+ Bruttoinvestition	27,2	22,9	19,9	21,2	18,3	19,3	20,4	21,4	21,9	22,4	23,7
= Inländische Verwendung	102,3	95,0	92,2	94,9	95,4	93,9	98,4	100,2	101,2	103,1	106,5
+ Saldo der Waren- und Dienstleistungs- transaktionen mit dem Ausland	-5,7	-2,3	+2,1	+0,3	-0,3	+1,2	-2,7	-4,1	-4,4	-5,5	-8,6
= Bruttosozialprodukt zu Marktpreisen	96,6	92,7	94,3	95,2	94,1	95,1	95,7	96,1	96,8	97,6	97,9
- Saldo der Erwerbs- und Vermögens- einkommen zwischen In- und Ausland	-3,4	-7,3	-5,7	-4,8	-5,9	-4,9	-4,3	-3,9	-3,2	-2,4	-2,1
= Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
- Gesamtkonsum	75,1	72,1	72,3	73,7	77,1	74,6	78,0	78,8	79,3	80,7	82,8
= Bruttoinlandsersparnis	24,9	27,9	27,7	26,3	22,9	25,4	22,0	21,2	20,7	19,3	17,2
+ Finanzierungüberschub (+) bzw. -defizit (-)	-3,3	-7,2	-5,6	-4,7	-5,7	-4,7	-4,1	-2,9	-2,2	-1,7	-1,4
= Inländische Bruttoersparnis	21,6	20,7	22,1	21,6	17,2	20,7	17,9	18,3	18,5	17,6	15,8
Nachrichtlich:											
Deckungsgrad der Bruttoinvestition											
in % der inländischen Bruttoersparnis	87,2	90,4	123,4	113,2	88,3	112,2	92,9	100,6	99,2	90,8	73,1

Quelle: Inter-American Development Bank: *Economic and Social Progress in Latin America Report*, Washington, D. C., verschiedene Jahrgänge;
World Bank: *World Tables*, Baltimore/London, verschiedene Jahrgänge.